

LE
105

LE 105

Verordnung,

die

Rettung der Verunglückten

betreffend,

von 1804,

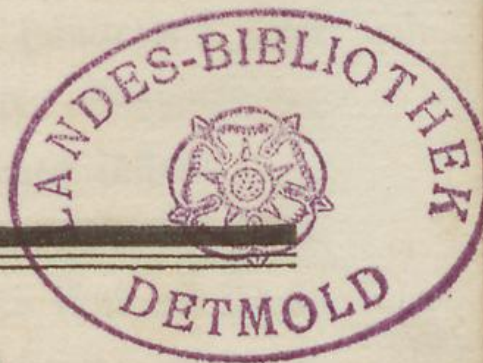
nebst

Vorschrift für den Bürger und Landmann

über die

erste Behandlung der Verunglückten.

Auf Befehl Hochfürstlicher Regierung neu abgedruckt.



S. 1936/724
Detmold 1842.

LE 105

Sep.

LE 105

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Beckmann

Von Gottes Gnaden Wir Pauline Christine Wilhelmine, verwitwete Fürstin zur Lippe, Edle Frau und Gräfin zu Schwabenberg und Sternberg 2c. Geborne Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Nassau 2c. Vormünderin und Regentin.

Da die bisherigen Verfügungen zur Rettung der Erfrornen, Erhenkten, Ertrunkenen und anderer Scheintodten durch Mangel an thätiger Theilnahme, Verspätung, oder Verkehrtheit der Hülfe selten oder nie den erwünschten Erfolg gehabt haben, so bewegt Uns liebevolle Fürsorge zur Erneuerung und Erweiterung der bisherigen Verfügungen, und haben Wir zu dem Ende eine allgemein verständliche und anwendbare Vorschrift für den Bürger und Landmann über die erste Behandlung der verunglückten Scheintodten aufsetzen und dieser Verordnung beyfügen lassen.

Es wird demnach 1) Jedermann, wes Standes und Geschlechtes er sey, hiedurch an die ihm als Menschen und Christen obliegende Verpflichtung erinnert,

nach Kräften und Vermögen zur Rettung und Beleb-
bung eines verunglückten Scheintodten mitzuwirken,
auch deshalb, sobald er einen solchen Unglücklichen
antrifft, oder in seiner Nähe weiß, nach beygefügter
Vorschrift zu verfahren und hülfreiche Hand zu leisten.
Niemand soll sich davon durch das pflichtwidrige und
unchristliche Vorurtheil, als sey freywilliges Berüh-
ren, Aufnehmen, Abschneiden, aus dem Wasser ziehen
eines Selbstmörders Schande, abhalten lassen, da
nichts so entehrend und strafbar ist, als Hülfe ver-
weigern, die wir zu leisten im Stande sind.

2) Soll ein jeder, der zur Hülfe eines Verun-
glückten herbeigerufen wird, augenblicklich herbeieilen
und möglichst viel wollene und leinene Tücher und
Decken, oder doch Betten, Kleidungsstücke, Heu oder
Stroh mit sich bringen. Die Untervögte, Bauerrich-
ter und Vorsteher müssen dieses vorzüglich bei schwe-
rer Strafe augenblicklich, und sind verantwortlich,
wenn sie nicht dafür sorgen, daß alles geschieht, was
die Medizinal-Vorschrift verordnet, auch sogleich
einen reitenden Boten zum nächsten Arzt oder Wund-
arzt senden, und der Obrigkeit den Vorfall melden
lassen.

3) Jedem Besitzer eines Hauses, ohne Ausnah-

me des Standes, wird gesetzlich zur Pflicht gemacht, einem Verunglückten die Aufnahme in seine Wohnung nicht zu versagen, sondern sogleich den zu den verordneten Wiederbelebungsversuchen schicklichsten Platz anzuweisen, alles Nöthige dazu herzugeben, auch mit seiner Familie behülflich zu seyn. Gelingt die Hülfsleistung nicht, so wird die Obrigkeit den Körper bis zur Beerdigung anderswo hinbringen lassen.

4) Sollen die Unterbedienten, Bauerrichter und Vorsteher besonders dafür sorgen, daß in der Nähe des Verunglückten kein Gedränge entstehe, die Luft nicht dunstig sey, und nur die zur Wiederbelebung nöthigen 4 bis 6 Personen zugelassen werden. Ferner sollen sie die nöthige Aufsicht führen, diese nicht den näheren, oft durch Schmerz betäubten Verwandten überlassen, und verantwortlich seyn, daß alles ruhig und ordentlich vorgeschriebener Maaßen geschehe, auch nicht zu schnell damit aufgehört werde. Bei jedem Unglücklichen, den man findet, muß man die Rettungsversuche anwenden, außer wann der Körper schon in Fäulung übergegangen ist.

5) Sobald der Arzt oder Wundarzt ankommt, so übernimmt dieser die Aufsicht über die Rettungsanstalten, und müssen Unterbedienten und Vorsteher und

die übrigen diesen bis dahin zu gehorchen Verpflichteten nun jenem gehorchen und auch bei solchen Versuchen helfen, die in der Medizinal-Vorschrift nicht enthalten seyn konnten.

Ein gleiches ist der Fall, wann ein Beamter oder Prediger früher als der Arzt oder Wundarzt erscheint und die Aufsicht über die Rettungsversuche übernehmen will. Wer gegen diese Verordnung in irgend einem Punkte handelt, oder sich auflehnt, soll nach Maaßgabe der Umstände mit Geld- oder Gefängnißstrafe belegt, auch im Intelligenzblatt als ein liebloser und unempfindlicher Mensch genannt werden.

Die Innung, Gilde, das Amt, oder wer es sey, der die einem Selbstmörder geleistete Rettung dem Helfenden zum Vorwurf zu machen sich begeben ließe, soll nachdrücklich und unausbleiblich bestraft werden.

Dagegen sollen diejenigen, welche ihr Haus zur Rettung eingeräumt, oder Decken, Lächer, Geräthschaften und andere Bedürfnisse willig hergegeben haben, der Versuch mag nun gelungen seyn oder nicht, billige Vergütung des zu erweisenden Schadens und der Kosten erhalten. Wer nun aber dem Verunglückten mit Lebensgefahr, oder mit großer Beschwerde

die erste Hülfe geleistet, als einen Erfrornen unter Obdach gebracht, einen Erhenkten abgeschnitten, einen Erstickten von dem Orte, wo er verunglückte, weggebracht, einen Ertrunkenen aus dem Wasser gezogen hat, der soll mit einer Medaille oder einem Geldgeschenke belohnt, auch sein Name mit gebührenden Lob im Intelligenzblatt genannt werden. Eine gleiche Belohnung wird dem Unterbedienten oder Vorsteher zugesichert, durch dessen Eifer und fluge Leitung des Wiederbelebungsgeschäftes ein solcher Verunglückter gerettet wird. Von den Kosten, welche durch Absendung der Boten oder andere Umstände veranlaßt werden, der Gebühren des die Aufsicht bei den Rettungsversuchen führenden Unterbedienten, welche Wir, wenn er in allen Punkten seine Pflicht erfüllte, auf 24 gr. bestimmen, und dem Taglohn, welches den Hülfeleistenden, wenn sie es verlangen, ausgezahlt werden soll, muß bei der Behörde Anzeige geschehen, welche dann die Anweisung zu befördern hat.

Diese Verordnung soll in hinlänglicher Anzahl gedruckt, von den Kanzeln verlesen, angeschlagen, dem Intelligenzblatt eingedruckt und nebst der Medizinal-Vorschrift vertheilt werden.

Gegeben Detmold den 5ten December 1804.

Medizinal-Vorschrift für den Bürger und den Landmann über die erste Behandlung der Verunglückten.

Erfrorne.

1) Wie man einen Erfrornen findet, muß man ihn gleich aufheben und, den Kopf oben, in das nächste Haus tragen. Ist er aber zu schwer, so bedecke man ihn über und über, nur das Gesicht nicht, eine Hand hoch mit Schnee, und lege unter den Kopf so viel, daß er hoch und etwas rechts liege. Ist dieses geschehen, so besorge man recht schnell, daß der Erfrorne abgeholt wird, man muß ihn aber behutsam aufnehmen, und nicht anders forttragen oder fortfahren, als mit aufrechtem Oberleibe und gerade gehaltenem Kopf.

2) In keine warme Stube, auch wenn er noch zu leben scheint, in kein warmes Bett, und ja nicht an einen warmen Ofen oder Heerd darf der Erfrorne gebracht werden, sonst kommt er gewiß nicht davon, sondern in eine kalte Stube, oder auf die Diehle, wo

aber keine Zugluft seyn darf. Gehen die Kleider nicht leicht ab, so schneide man sie mit Vorsicht los und ziehe sie so behutsam ab. Unterdessen bringe man drei Hand hoch Schnee herein, lege den Nackenden darauf, lege wieder mehr Schnee unterm Kopf und Brust, daß der Oberleib höher, der Kopf gerade und etwas rechts liege, man bedecke dann den Körper überall einige Hände hoch mit Schnee, nur muß Nase und Mund frei bleiben; fehlt es an Schnee, so legt man den Erfrornen in ein Bad von kaltem Wasser, ist dazu nicht gleich ein Gefäß da (denn auf Geschwindigkeit kommt hier alles an), dann mache man wollenes oder leinenes Zeug mit kaltem Wasser recht naß, lege es auf die Erde, den Erfrornen darauf und wickle ihn auch in solche recht nasse kalte Decken oder Tücher bis an den Kopf ein.

3) So muß der Körper beinahe eine Stunde ruhig liegen, und nur Stirn und Backen bisweilen mit Schnee gerieben werden. Fängt der Schnee an zu schmelzen, so legt man frischen auf, oder werden die Tücher trocken, so begießt man sie wieder. Sind des Erfrornen Glieder nun noch nicht zu biegen, so reibe man ihn nur die Schienbeine, Schenkel, Leib und Brust mit Schneeklumpen, oder mit Tüchern,

worin man fein zerflopfes Eis wickelt, im Anfang langsam und gelind, nach und nach aber geschwinder und stärker, bis die Glieder biegsam werden.

4) Ist das nun so weit, so muß man den Erfrorenen mit kalten Tüchern abtrocknen und nackend in ein kaltes Bett legen, oder doch auf trocknes Stroh oder Heu, und bis an das Kinn mit einer wollenen Decke oder einem dünnen Federbett zudecken. Die Stube darf noch nicht geheizt werden.

5) Holt er nach einer halben Stunde keinen Athem, so lege man ihm mit starken, ein wenig gewärmten, Brantewein feucht gemachte Tücher über die Herzgrube, den Unterleib und unter die Achseln, dabei muß ihm einer langsam und gelinde unter der Decke mit der bloßen Hand, oder mit einem wollenen Lappen, die Schienbeine reiben, Fußsohlen bürsten oder sie sanft mit einem dünnen Stöckchen klopfen. Auch wasche man ihm einigemal Gesicht, Hals und hinter den Ohren mit etwas erwärmten starken Brantewein, und halte mehreremale ihm frische zerschnittene Zwiebeln oder zerriebenen Meerrettig, oder gequetschten Knoblauch unter die Nase. Nun thue man nichts weiter bis der Arzt oder ein Wundarzt kommt, und probire nicht etwa, was man gelesen

oder gehört zu haben glaubt, weil man sonst leicht Schaden kann.

6) Kommt der Erfrorne noch vor Ankunft des Arztes oder des Chirurgen so weit zu sich, daß er schlucken kann, so gebe man ihm einen Eßlöffel Flie-
der- oder Melissen- oder Krausemünzen- (Balsam-
kraut-) Thee, laue Fleischbrühe, oder Milch, oder
Haberschleim, aber ja keinen Wein oder Brantewein.
Erst wenn der Erfrorne schon eine halbe Stunde lang
Lebenszeichen von sich gegeben hat, darf man die
Stube ein wenig heizen, aber ja nicht stark. Besu-
chen darf den wieder zu sich kommenden niemand, er
muß in Ruhe bleiben, sonst schadet es. Ehe er nicht
selbst über Hunger klagt, gebe man ihm nichts, und
dann nur ein paar Löffel voll Fleischbrühsuppe oder
Haberschleim, oder ein paar weiche Eyer mit Weiß-
brod zu essen.

Erhenkte, Erdroffelte oder Erwürgte.

1) Sieht man einen, der sich erhenkt hat, so
muß man gleich, ohne erst Hülfe zu rufen, ihm die
Schnur oder den Strick vom Halse los machen oder
schneiden, wenn man Zeit versäumt, so rettet man
ihn nicht mehr. Es kann jeder, der nur halb stark

ist, den Körper leicht mit einem Arm umfassen, damit er nicht beim Herunterfallen Schaden nimmt, wenn er ihn mit der andern Hand losschneidet. Sollte er ihn nicht losschneiden können, so lege er Holz, Steine, oder was es ist, unter die Füße, daß er fest aufstehe, und hole dann schnell Hülfe. Ist der Mensch nicht aufgehängt, sondern bloß erdrosselt oder erwürgt, so muß Schnur oder Band eben so schnell vom Hals ab, die Gefahr ist dieselbe.

2) Nun muß gleich Halstuch und Hemdkragen losgemacht, Weste und Beinkleider aufgeknöpft, bei Frauenpersonen Camisol und Röcke losgebunden, die Hemd-Ärmel geöffnet, Schuh und Strümpfe ausgezogen werden. Unterdessen muß aber der Körper immer so gelegt und gehalten werden, daß die Brust aufrecht bleibe, und der Kopf nicht vorwärts hänge; man muß nun den Kehlkopf (Adamsapfel) mit den Fingern in die Höhe und nach außen ziehen, und den Kopf mehreremal vorwärts beugen und wieder in die Höhe richten.

3) Hierauf bringe man den Körper schnell, aber ihn immer aufrecht haltend, in eine große Stube, oder an einen Ort, wo es frisch und kühl ist, bei gutem Wetter in freie Luft unter einen Baum, setze

ihn auf einen Armstuhl oder auf einen andern Sitz, so daß er nicht herabfallen kann, und einer halte ihm den Kopf immer gerade. Ist kein fester bequemer Sitz gleich da, so lege man ihn auf Stroh, Heu oder Betten, aber immer halbsitzend, und so, daß man rings um ihn herum gehen kann, auch einer ihm den Kopf gerade halte.

4) Sey er nun ganz oder halb wie todt, so wehe man ihm mit Laubbüschem, Baumästen voll Blätter, und im Winter mit Tüchern oder andern Bedeln reichlich und beständig Luft ins Gesicht, oder brauche dazu einen Blasebalg. Zugleich lege man ihm mit recht kaltem Wasser naßgemachte Tücher, die zusammengelegt, und wieder etwas ausgedrückt werden, auf den Kopf, und alle halbe Viertelstunde andere. Dabei sprüze ihm jemand kaltes Wasser stark ins Gesicht und in die Herzgrube, und wasche ihm das Gesicht mit kaltem Essig (Sauer). Unterdessen muß ihm ein anderer Schenkel, Schienbeine und Unterleib mit trockenen, etwas gewärmten, wollenen Zeug gelinde und langsam reiben und ihm die Fußsohlen bürsten.

5) Zeigt sich nach einer halben Stunde kein Leben, und ist der Unglückliche ganz kalt, so trockne

man ihn ab, und erwärme ihn allmählig, lege warme, aber nicht zu heiße, Tücher auf die Brust, und gut gewärmte hölzerne Teller, Milchdeckelbretterchen in wollene Tücher eingewickelt auf den Leib, aber keine zinnerne oder irdene Teller und ja keine Steine. Um den Hals wickelt man locker Wolle oder wollenes Zeug, was zuvor in lauwarmes Öl getunkt worden. Man binde ihm Säckchen mit warmer Asche, Sand oder Kleien unter die Arme, die Füße setze man bis an die Knie in lauwarmes Wasser, werfe einige Hand voll Asche oder Küchensalz hinein, gieße, wann es kalt wird, wieder warmes Wasser zu, und reibe undbürste auch in diesem Fußbad die Schienbeine und die Fußsohlen. Auch das Auslegen der nassen kalten Tücher auf den Kopf und das Luftzuwehen muß beständig fortgesetzt werden, kommen nach ein paar Stunden noch keine Lebenszeichen, so wasche man ihm Gesicht, Schläfe und hinter den Ohren mit warmen Brantewein, halte ihm Zwiebeln, Knoblauch oder Meerrettig zum Riechen vor, lege ihm zerriebenen Meerrettig in die Ellenbogengelenke, und kitzle ihn mit dem Bart einer Feder oder einem Haarbüschel in den Nasenlöchern.

6) Fängt der Kranke wieder an zu athmen, so

fahre man mit dem Luftzuwehen, und dem Auflegen naßkalter Tücher auf den Kopf, fort, sprühe auch wieder etwas kaltes Wasser ins Gesicht und wasche dasselbe, den Hals, und hinter den Ohren mit Essig (Sauer). Sobald er schluckt, flöße man ihm aus einem Eßlöffel Flieder-, Camillen- oder Melissen-Thee ein, oder warmes Bier, oder auch nur laues Wasser mit etwas Wein oder Essig. Man bringe ihn in ein leicht gewärmtes Bette, aber Kopf und Brust müssen immer hoch liegen, und die Stube frische Luft haben. Dabei muß er ruhig bleiben, und es dürfen höchstens nur zwei Personen auf einmal bei ihm in der Stube seyn.

E r s t i c k t e .

1) Gewisse Dünste können dem Menschen die Luft so verderben, daß er darin ersticken kann. So schädlich ist unter gewissen Umständen der Kohlendampf, der Dunst des gährenden Biers oder anderer gährender Dinge, die Dünste in lang verschlossenen Kellern, Gewölben, in alten Brunnen, Abtritten und Gräbern, der Dunst frischer Sülze, von Pflanzen und Blumen in verschlossenen, besonders in Schlafstuben, die Ausdünstung aufgerührter Sümpfe, modriger

Wasser, der Lampendampf und dergl. Findet man jemand in so einem Dunst ohne Lebenszeichen, so bringe man ihn so schnell wie möglich von dem Orte weg, nehme sich aber in Acht, sich nicht selbst gleicher Gefahr auszusetzen.

2) Ist jemand im verschlossenen Zimmer erstickt, so mache man geschwind Thür und Fenster auf, und gieße einige Eimer voll kaltes Wasser in die Stube. Geschah es in einem Keller oder Gewölbe, so öffne man gleich Luftlöcher und Thüren, gieße auch mehrere Eimer voll kaltes Wasser hinein, auch schieße man, wenn es ohne Feuergefähr geschehen kann, einmal mit bloßem Pulver hinein, man werfe, wenn man die Stelle weiß, wo der Erstickte liegt, um ihm nicht zu schaden, in gehöriger Entfernung von ihm, brennende Büschel Heu oder Stroh hinein. Brennen diese Büschel fort, erlischt ein an einem Seil oder an einem Stock heruntergelassenes Licht nicht, so können auch Menschen ohne Gefahr herein, um den Verunglückten, den Kopf desselben oben, eiligst heraus zu tragen. Erstickt ein Mensch in einer Grube, Höhle, in einem Abtritt oder alten Brunnen, so gießt man auch eiligst einige Eimer voll kaltes Wasser hinein, auch kann man, wenn sie bei der Hand sind, noch

aus mehreren Gießkannen (Brausen) zugleich kaltes Wasser herein gießen. Der Versuch mit einem brennenden Lichte am Seil zeigt auch, ob die Luft besser geworden ist. Dem braven Mann, der den Erstickten heraus holen will, bindet man nun ein doppeltes Seil um den Leib, zieht es unter den Achseln durch und bindet ihm noch ein Seil besonders um den Arm, was ein anderer oben festhält, damit er, wenn er nun in die Grube hinabgelassen wird, sobald er es selbst nicht aushalten kann, ein Zeichen damit gebe, und sogleich wieder heraufgezogen werde. Ehe er sich in die Grube wagt, muß er etwas Brantwein trinken, und ein wenig davon im Munde behalten, um Mund und Nase binde man ihm, doch so, daß er frei Athem holen könne, ein mit Essig (Sauer) begossenes Stück wollenes Zeug und besprühe damit, oder mit kaltem Wasser, auch seine Kleider.

3) Der Kopf des Erstickten muß, wenn man ihn wegbringt, immer oben bleiben und weder vorn noch rückwärts gebogen werden. Nun öffne man sogleich das Halstuch, Hemdkragen, Weste und Beinkleider, und trage ihn halbsitzend im Sommer unter freiem Himmel, wo möglich unter einen Baum, im

Winter auf eine Diehle oder in eine geräumige Stube, wo Thür und Fenster offen sind.

4) Holt der Erstickte noch Athem, oder giebt er sonst Lebenszeichen von sich, so wehe man ihm mit Baumzweigenlaubbüscheln, und wenn man diese nicht hat, auf eine andere Art Luft ins Gesicht, oder blase sie ihm mit einem Blasebalg unter die Nase. Dabei wasche man ihm das Gesicht, den Kopf, den Hals und hinter den Ohren mit kaltem Essig oder Wasser, sprüze ihm beides auch in das Gesicht, und lasse ihm kaltes Wasser mit und ohne Essig trinken, dabei lege man ihm in kaltes Wasser getunkte zusammengelegte Tücher auf den Kopf. Sobald er seine Besinnung wieder hat, trocknet man ihn völlig ab, legt ihn halbsitzend in ein ungewärmtes Bett und deckt ihn leicht zu.

5) Scheint der Erstickte völlig todt, aber seine Glieder lassen sich noch bewegen und warm anfühlen, so wasche man ihm Kopf und Gesicht mit kaltem Wasser, kleide ihn eiligst bis aufs Hemd aus, setze ihn fest in einen Armstuhl oder auf einen andern Sitz, befestige ihn locker, daß er nicht herabfallen kann, und halte ihm den Kopf aufrecht. Man besprüze ihm Gesicht, Brust, Herzgrube und Leib recht

stark mit kaltem Wasser, hat man dazu eine Sprüze, um so besser, sonst kann man aus einer Entfernung das Wasser mit einiger Gewalt aus Gläsern auf ihn schütten. Dies müssen mehrere zugleich thun, damit es reichlich und ununterbrochen geschehe, sollte es auch stundenlang geschehen, bis er Lebenszeichen von sich giebt, auch höre man nicht auf, ihm immer wieder frische naßkalte Tücher auf den Kopf zu legen. Ist es Winter, so kann man dem Erstickten zwischendurch Gesicht und Brust mit Schneeballen reiben und Eischollen auf den Kopf legen. Während der ganzen Zeit setze man ihm die Füße bis an die Knie in ein laues Fußbad, das man nach und nach wärmer macht.

6) Aber bey einem Erstickten, der schon, als man ihn fand, ganz kalt und steif war, darf das Besprühen nicht geschehen. Den bringt man in eine geräumige, aber ja nicht heiße und dunstige Stube, wo man Anfangs die Fenster öffnet, auf ein Bette oder auf ein, wenigstens drei Fuß hohes und freistehendes Lager, etwa auf einen mit Betten, Decken oder Stroh belegten Tisch, in einer halbsitzenden Lage mit geradem Kopfe, entkleidet ihn so schnell als möglich, müßte man ihm auch das Zeug vom Leibe

schneiden, doch ohne ihn viel zu rütteln, deckt ihn bis an den Hals mit warmen Decken, oder hat man diese nicht gleich, mit Kleidern, Weiberröcken rings herum so zu, daß keine kühle Luft an den Körper kommen kann, aber doch locker genug, um ihn darunter reiben zu können. Dabei weht man ihm mit Laubbüschem fleißig Luft ins Gesicht, legt ihm in Wollzeug gewickelte, gewärmte hölzerne Teller oder Milchdeckel auf den Unterleib, Beutel mit warmen Sand, Asche oder Kleien unter die Arme, Fußsohlen und in die hohlen Hände, und mit warmen Wasser angefüllte Krügen oder Bouteillen zwischen die Oberschenkel, in die Herzgrube aber in warmen Brantwein getunkte Tücher, Schwarzbrod, welches alles, sobald es wieder kühl wird, mit frisch gewärmten vertauscht werden muß. Nach einer halben Stunde fange man erst an, Arme, Beine und Leib mit warmen wollenen Lappen langsam und sanft zu reiben, die Fußsohlen zubürsten oder mit einem dünnen Stöckchen gelind zu klopfen.

7) Fängt ein Erstickter, der mit Wasser besprüht wird, wieder an, Leben zu bekommen, so ist gewöhnlich das erste, ein Zusammenziehen der Nase, leichtes Schluchzen, es kommt wohl auch Schleim

aus dem Munde, dann darf Brust und Leib zwar nicht mehr besprüht werden, aber noch das Gesicht so lange bis Besinnung, auch wohl Sprache wieder da ist, dabei lege man ihm in gewärmten Brante-
wein getunkte Tücher auf die Herzgrube und die Brust. Wird das Schluchzen stärker, so sucht man durch ein rundes dünnes, mit Leinwand umwickeltes Hölzchen, das man zwischen die Zähne bringt, den Kinnbackenkrampf zu hindern, auch versuche man dem Kranken einige Eßlöffel voll Essig oder kaltes Wasser einzuflossen. Athmet er frei und bewegt sich wieder, so ziehe man ihm das nasse Hemd ab, trockne ihn mit gewärmten Tüchern, wickle ihn in gewärmte Bett-
laken locker ein, und lege ihn halbsitzend in ein etwas gewärmtes Bett, reibe ihm Schienbeine und Schenkel mit warmen Wollenzeug, flöße ihm Camillen- oder Flieder-Thee mit Essig vermischt, oder Essig bloß mit lauem Wasser vermischt, ein. Kann der Kranke die Kinnbacken nicht von einander bringen, so reibe man ihm warmgemachtes Öl in beide Kinnbacken und in den ganzen Hals ein.

8) Fängt aber der ganz kalte und steif gefundene Erstickte (6) wieder an Athem zu holen, so fahre man bei diesem mit dem langsamen Reiben der

Schienbeine und Schenkel fort, wasche ihm Hände, Füße und das ganze Gesicht mit gewärmten Wein oder Brantewein, und flöße ihm den vorher erwähnten Thee mit etwas Wein oder etwas warmes Bier ein.

E r t r u n k e n e .

1) Einen ins Wasser Gefallenen muß man den Augenblick herausziehen, Aufschub hindert die Lebensrettung, dieß muß jedoch mit Vorsicht geschehen, um ihm nicht zu schaden, und bei den Armen, damit der Kopf aufrecht komme. Man darf den Ertrunkenen weder auf den Kopf stellen noch herumwälzen, oder über Fässer rollen, jede heftige gewaltsame Bewegung kann ihm schaden statt ihm zu nutzen.

2) Sobald er aus dem Wasser gezogen ist, müssen ihn zwei Personen unter die Arme fassen und aufrecht stellen, zugleich bringt man ihm den Kopf etwas auf die rechte Seite und die Brust vorwärts, öffnet ihm den Mund und reinigt denselben mit einem Finger von dem darin befindlichen Schlamm, wie auch die Nase mit einem Federbart oder einem zusammengedrehten Tuchzipfel, zugleich kann einer oder mehrere Personen den Ertrunkenen, zumal wenn er

ein Kind ist, bei den Armen und bei den Schenkeln anfassen und ihn einige Minuten lang rütteln.

2) Ist kein Haus in der Nähe, und hat man Kleider, Betten oder Decken, so entkleide man den Ertrunkenen eiligst, und schneide die Kleidungsstücke, welche sich nicht leicht abziehen lassen, behutsam los, trockne den nackten Körper so geschwind als möglich ab, wickle ihn alsdann, so gut man kann, und um so dichter und wärmer, je kälter die Witterung ist, in Decken, Kleider oder Betten. Ist es warm, und das nächste Haus sehr fern, so lege man den Körper, wenn es möglich ist, nahe an einen Baum auf eine kleine Anhöhe in die Sonne, und in halbsitzender Stellung und den Kopf gerade.

4) Ist aber ein Haus in der Nähe und fehlt es an dem Nöthigen zum trocknen Einhüllen, so bringe man den Verunglückten eiligst dahin, aber immer mit der Vorsicht, daß die Lage halbsitzend und der Kopf aufrecht bleibe, das geht am besten, wenn zwei Personen den Ertrunkenen unter den Armen anfassen, seine Brust und Kopf aufwärts an ihre Brust lehnen, und ein dritter die Füße trägt. Auch kann er auf ein großes Laken, Bette oder Decke, Kopf und Brust immer aufrechts, gelegt, leicht zugedeckt, und dann

von vier Personen, die an die vier Zipfel fassen, fortgetragen werden. Im Nothfall kann man dazu auch eine Trage oder einen Backetrog brauchen, oder man fährt ihn auf einem Wagen, er muß aber halbsitzend auf Betten, Decken, Kleider, Stroh oder Heu liegen, und der Transport muß langsam geschehen.

5) Ist die aus dem Wasser gezogene Person noch bei völliger Besinnung, so trockne man sie nach der Entkleidung alsbald mit warmen Tüchern ab, bringe sie in ein, wenn es Winter ist, gewärmtes Bett, gebe ihr einige Tassen Thee, am besten Fliederthee, mit etwas Wein oder Essig, oder warmes Bier, und lasse sie so den Schweiß abwarten. Bekommt sie aber Übeligkeiten, so ist starker Camillenthee ohne Milch, und ist der nicht da, laues Wasser, worin etwas Butter aufgelöst ist, das beste, damit Erbrechen erfolge; holt der Verunglückte zwar noch Athem, schlägt ihm das Herz noch, aber ohne daß er Besinnung hat, so lege man ihn entkleidet, aber überall abgetrocknet, ins Bett, oder hülle ihn in warme Decken und reibe nun, aber ganz langsam und sanft, die Schienbeine, Schenkel und Lenden erst mit der bloßen Hand, dann mit einem wollenen Lappen, und

bürste ihm die Fußsohlen oder Klopfe sie sanft mit einem dünnen Stock; hinter den Ohren, das Gesicht und die Schläfe wasche man ihn mit warmen Brantewein, halte ihm zerschnittene Zwiebeln, Knoblauch oder zerriebenen Meerrettig unter die Nase, flöße ihm, wenn er schlucken kann, etwas Thee mit Wein oder Essig, oder warmes Bier ein, und reibe ihm die Herzgrube und den Leib gelinde mit wollenen, in lauen Brantewein getunkten, Lappen.

6) Scheint der Ertrunkene völlig todt, so bringe man ihn in eine Stube, die aber nicht zu warm und nicht dunstig seyn darf, und entferne jedermann, der nicht durchaus zur Hülfe nöthig ist. Einer oder mehr Personen fassen ihn dann wieder bei den Armen und bei den Schenkeln an und rütteln ihn einige Minuten lang. Nun lege man ihn entkleidet und abgetrocknet, halbsitzend und den Kopf immer aufrechts auf einen freistehenden, mit Betten, Kleider oder Decken, oder einen mit Stroh belegten Tisch, decke ihn bis an das Kinn, aber so locker zu, daß man, ohne den Körper zu entblößen, darunter kommen kann, und lege ihm trockene gelind gewärmte wollene Tücher auf die Beine und Schenkel. Ist es aber Winter und ist der Körper starr gefroren, so

darf anfänglich nichts warmes an ihn kommen, sondern er muß wenigstens eine halbe Stunde lang bloß mit trocknen Tüchern bedeckt ruhig liegen bleiben, und ihm unterdessen das Gesicht einigemal mit zusammengeballten Schnee gerieben werden, und auch Hals und Brust. Hierauf lege man leinene Säcke oder Beutel mit warmen Sand, Asche oder Kleien, die man, so oft sie kühl werden, mit frischgewärmten vertauschen muß, unter die Achseln, und mit warmen Wasser angefüllte Bouteillen oder Krufen zwischen die Schenkel hoch hinauf, unter die Fußsohlen und in die hohlen Hände, und wehe ihm, wenn es Sommer ist, mit frischen LaubbüscheIn stark und oft Luft unter die Nase.

7) Fühlt sich der Ertrunkene nach einer halben Stunde etwas wärmer an, so reibe man ihm unter der Decke mit trocknen, etwas warmen, wollenen Tüchern, anfangs sehr gelind, die Schienbeine und Schenkel, und bürste ihm die Fußsohlen. Ist es sehr kalt, so muß man nun die Stube, aber immer sehr mäßig, heizen.

8) Ist dies alles geschehen, und nach einer Stunde noch keine Lebenszeichen und noch kein Arzt oder Wundarzt da, so reibe man nun dem Ertrun-

kenen den Unterleib immer aufwärts langsam mit warmen wollenen Tüchern, auch wende man den Körper unter der Decke auf die rechte Seite und reibe dann so auch eine Zeitlang den ganzen Rückgrad herab. Man halte ihm von Zeit zu Zeit starke riechende Sachen unter die Nase, kühle ihn auch mit einem in Öl getunkten Federbart oder zusammenge-drehten Tuchzipfel in den Nasenlöchern, und blase ihm durch einen Federkiel Schnupstaback oder zersto-ßenen Senf in die Nase; die Schläfe und das Ge-sicht und hinter den Ohren wasche man ihm mit warmem Brantewein. Man tröpfle ihm hie und da in einzelnen Tropfen kochendheißeß Wasser auf den obern Theil der Hände und auf die Füße, und lege ihm zerriebenen Meerrettig in das Ellenbogengelenk, Sorge aber dabei immer, daß die Erwärmung des Körpers nicht unterbrochen wird.

9) Wenn die Haut allmählig weich und hie und da roth wird, im Gesicht und in den Augenliedern ein Zucken erscheint, Schaum vor den Mund tritt, so sind dies Vorboten vom wiederkommenden Leben. Dann fahre man nur allein mit dem gelinden Reiben der Schienbeine und dem Bürsten der Fußsohlen fort, wasche hinter den Ohren und die Schläfe mit lauem

Brantewein, lege in die Herzgrube mit warmen Brantewein durchnässte Lappen, wehe ihm mit frischen LaubbüscheIn ferner Luft ins Gesicht und lege ihm etwas gestoßenen Senf auf die Zunge. Kann der Kranke wieder schlucken, so gebe man ihm einige Eßlöffel voll warmen Flieder- oder andern Thee mit etwas Wein oder Essig, oder auch warmes Bier, und schütze ihn auch jetzt sorgsam vor aller Erkältung. Bekömmt der Ertrunkene, wenn er wieder auflebt, wie das bisweilen geschieht, heftige Krämpfe oder Zuckungen, so braucht man davor nicht angst zu seyn, sondern man Sorge nur dafür, daß er sich keinen Schaden thue, auch darf man ihm die Daumen nicht aufbrechen, sobald der Krampffall vorüber ist, gebe man ihm etwas von dem oben erwähnten Thee mit Wein oder nur warmes Bier.

Vom Blitz Erschlagene.

1) Trifft der Blitz einen Menschen in einer Stube, oder in einem andern eingeschlossenen Orte, so bringe man ihn in halbsitzender Stellung und mit gerade gehaltenem Kopf unter freien Himmel, oder an einen Ort, wo es frisch und kühl ist, setze ihn auf einen Stuhl, entkleide ihn eiligst bis aufs Hemd,

schon während der Zeit wasche man ihm Kopf, Brust und Gesicht mit kaltem Wasser, lege in dasselbe getunkte zusammengelegte Tücher auf den Kopf und besprühe ihn mit kaltem Wasser eben so, wie bei den Erstickten in Nr. (5) vorgeschrieben worden ist, dabei bürste man ihm die Fußsohlen und reibe ihm die Beine mit trocknen kalten wollenen Lappen.

2) Unterdessen lasse man eiligst in dem nächsten Garten und in dem lockersten Erdreich eine Grube graben, die so lang ist, daß der vom Blitz Getroffene ausgestreckt darin liegen kann, und einen halben Fuß tiefer als er dick ist. Sobald die Grube fertig ist, so lege man den Erschlagenen ganz nackend und auf den Rücken hinein, aber so, daß Kopf und Brust höher liegen als die Füße, und bedecke nun den Körper, doch so, daß das Gesicht frei bleibt, eine Hand hoch locker mit der ausgegrabenen Erde, lasse ihn einige Stunden in diesem Erdbad, und besprühe von Zeit zu Zeit sein Gesicht mit kaltem Wasser.

3) Ist jemand auf dem Felde vom Blitz gerührt, so entkleide man ihn sogleich da, besprühe ihn mit kaltem Wasser und lege ihn auf der Stelle ins Erdbad, wie eben vorgeschrieben worden.

4) Kommt die vom Blitz betroffene Person wie-

der zu sich, so wasche man ihr das ganze Gesicht mit kaltem Wein oder mit Wasser verdünnten Brantewein, hebe sie aus der Erde heraus, wische sie mit trocknen kalten Tüchern ab, wickle sie in Decken oder Bettlaken, lege sie leicht zugedeckt in ein kühles Bett und gebe ihr kaltes Wasser mit Wein oder Brantewein zu trinken.

Nach einem Fall oder Sturz Todtscheinende.

1) Liegt ein Mensch nach einem schweren Fall betäubt und ohne Lebenszeichen da, so muß man ihn, er sey verwundet, beschädigt oder nicht, immer mit Vorsicht und den Kopf oben aufheben und ihn an einen Ort bringen, wo die Luft frisch und kühl ist. Da lege man ihn auf eine weiche Unterlage so auf einen freistehenden Tisch, daß Kopf und Brust weit höher liegen als die Füße.

2) Dann sprühe man dem Verunglückten sogleich kaltes Wasser ins Gesicht und lege ihm nasse kalte Tücher auf den Kopf, den übrigen Körper decke man leicht zu, daß er warm bleibe, und reibe ihm Schenkel und Schienbeine, wenn er an denselben keinen Schaden genommen, langsam und sanft mit wollenen

Tüchern oder nur mit der bloßen Hand, und setze ihn in diesem Fall mit aufrechtsgehaltenem Kopf bis an die Knie in ein lauwarmes Fußbad, in welches man einige Hand voll Kochsalz und Asche wirft, und dem man von Zeit zu Zeit wieder warmes Wasser zugießt; die kalten nassen Tücher auf dem Kopf dürfen nicht trocken werden, sondern man muß sie von Zeit zu Zeit mit frischem Wasser anfeuchten.

3) Sobald der Verunglückte wieder zur Besinnung kommt, nehme man ihn aus dem Fußbad, trockne ihm die Füße warm ab und lege ihn wie vorher auf sein Lager, und flöße ihm Flieder = Melissen = oder Balsamkraut = Thee mit ein wenig Essig oder warmes Bier ein. Die naßkalten Tücher auf dem Kopf müssen immer liegen bleiben, und wenn er über Schmerzen an einem andern Theil seines Körpers klagt, so kann man ihm auch auf diesen solche legen.

30. Wenn man sich mit der Natur beschäftigt, und sich
in der Natur selbst mit Aufmerksamkeiten beschäftigt, so
ist die Natur in der That ein unermessliches Buch, in welchem
man eine große Menge von Geheimnissen und Räthseln findet, und
man kann sich sehr zu dem Zweck bedienen, die Natur zu
erforschen; die Natur hat uns sehr viel zu sagen, und man
kann nicht trocken werden, sondern man muß sie von
Zeit zu Zeit mit frischen Blicken anschauen.

31. Obwohl der Naturgeschichte nicht nur Wissen-
schaft ist, sondern auch Kunst, und man sich sehr
darin betheiligen kann, so ist doch die Naturgeschichte
nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Kunst, und
man kann sich sehr zu dem Zweck bedienen, die Natur zu
erforschen; die Natur hat uns sehr viel zu sagen, und man
kann nicht trocken werden, sondern man muß sie von
Zeit zu Zeit mit frischen Blicken anschauen.

Lippische Landesbibliothek



04185117

